

Drama unter der Rotwand

Von Walter Pause, Irschenhausen/Isartal

Im Schlierseer Gemeinderat siegt nicht mehr vertretbares Gewinnstreben über höhere Vernunft — Achtung bestehender Naturschutzgesetze oder bedenkenlose Ausbeutung der Natur? — Der Ausverkauf des vorletzten Münchner Bergwanderreviers wird zum Modellfall der neuen Realität Landschaftsschutz.

Man sollte es nicht für möglich halten, was den eingeborenen Bayern, den zugereisten Liebhabern Bayerns und ganz besonders einer Million Münchner alles an wirtschaftswunderdeutschen Experimenten zugemutet werden kann, ehe sie vor Enttäuschung aufschreien. Deutlicher gesagt: Was sie in einem Paradefall von echt münchenerischer Wurstigkeit alles stumm hinzunehmen gesonnen scheinen... Da las man kürzlich schwarz auf weiß, daß der Schlierseer Gemeinderat mit zwölf gegen vier Stimmen beschloß, das seit dem Jahre 1955 unter offiziellem Landschaftsschutz stehende Gebiet der Rotwand überm Spitzingsee für die Errichtung einiger Seilbahnen (Skilifte bzw. Sessellifte) freizugeben. Und da las man wenig später an anderer Stelle, daß entgegen den gemachten Zusicherungen die Planungen für den energiewirtschaftlichen Ausbau des berühmten Donaudurchbruches bei Kloster Weltenburg weiter vorangetrieben werden. Nicht zu reden von dem dritten Präzedenzfall für die gefährlichen Auswüchse unserer „kapitalistischen“ Ordnung, dem Fall des oberen Lechlaufes, wo die halbstaatliche BAWAG neuerdings versucht, mitten in der vom Staat mehrfach als TABU erklärten „Litzauer Schleife“ — der letzten unberührten deutschen Wildflußstrecke und einem Vogel- und Pflanzenparadies ohnegleichen — ein Großkraftwerk genehmigt zu erhalten.

Man muß hier wirklich fragen: Was sagen Sie dazu, wenn mit dem oberen Lechlauf die letzte freie Wildwasserstrecke am Alpenrand vernichtet würde? Was sagen Sie dazu, wenn im Stausee eines künftigen Kraftwerkes am Donaudurchbruch auch das Kloster Weltenburg samt der kostbaren Rokokokirche der Brüder Asam versinken würde? Was sagen Sie dazu, daß an der Rotwand das vorletzte Münchner Bergwandergebiet in den Lärmfluten eines vom Geschäftsgeist gesteuerten Massenbetriebes untergehen soll? ... Und man darf hier wirklich gleich weiterfragen: Was muß denn angesichts solcher Vorgänge in der Kunst-, Fremden-, Bergsteiger- und Landeshauptstadt München noch alles passieren, ehe etwas passiert? Es ist zu spät geworden für Toleranz in Naturschutzfragen! Der Naturschutz ist im unaufhaltbaren Zuge von Vermassung und Massenverbauung eine harte Realität geworden und hat nichts, aber auch schon gar nichts mehr

mit romantischer Naturschwärmerei zu tun. Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier sagte deshalb auch, daß er es als seine Pflicht ansehe, der Bagatellisierung der Sache des Naturschutzes in einer Welt der technischen Zivilisation zu widersprechen. Dieser Satz muß heute, zwei Jahre nachdem ihn Dr. Gerstenmaier verlauten ließ, mit verdoppeltem Ernst gehört werden: von den Regierten wie von den Regierenden. Der radikale Profitgeist hat den Naturschutz nahe an den Konkurs herangetrieben: ein vollendeter Konkurs in der heutigen Situation würde aber auch den moralischen Konkurs unseres Volkes bedeuten... Wir brüsten uns im goldenen Westen, besser zu sein als der Osten, sind es aber gar nicht: denn gleich ihm denkt man bei uns in ähnlichen Fragen ausschließlich an den nächsten Zweck, nämlich an die Wirtschaftlichkeit und handelt eiskalt danach. Wird dem Kapitalismus in allen seinen Formen und im Großen wie im Kleinen nicht zumeist der Vorrang eingeräumt? Es ist in der Tat so. Deshalb erklärte auch der Chef der Obersten Naturschutzbehörde in Bayern, Staatsminister Goppel, bei der Jahreshauptversammlung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere in München, ... „daß man nicht alles einfach restlos hinopfern darf bloß um des Profites willen!“

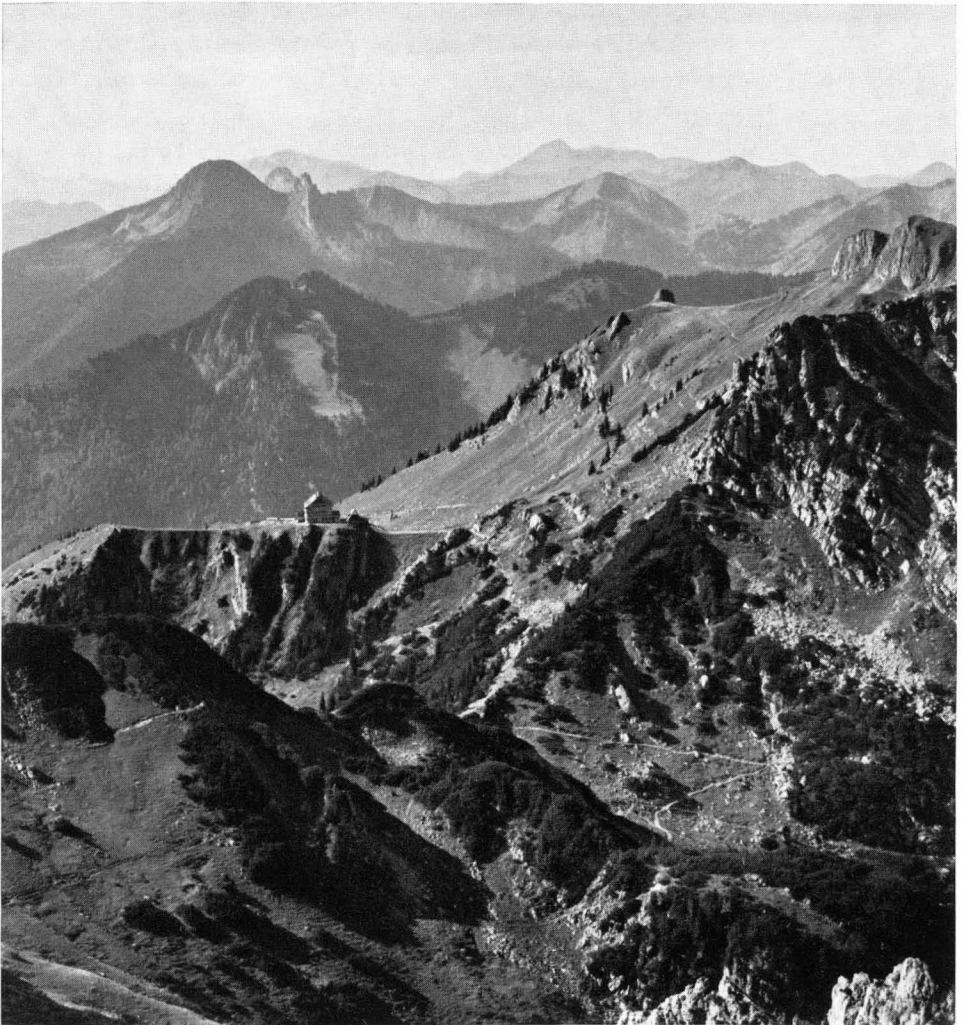
Die Frage des oberen Ledhlaufes und die der Einstauung des großartigen Weltenburger Donaudurchbruches habe ich nur mit angeführt, um die Häufung der schweren Fälle anzudeuten, um auf die Tendenz zu zielen, auf den Trend. In der Frage der Rotwand aber möchte ich als unmittelbar Beteiligter sprechen, als einer ihrer hunderttausend stillen Liebhaber, und als Vater von sechs Kindern, die nacheinander alle zu Liebhabern von Rotwand, Ruchenköpfen, Pfanngraben, Lempersberg, Groß- und Kleintiefental geworden sind. Ich spreche hier ganz aufrecht als „Interessent“, und ich bin sicher kein geringerer Interessent als der Herr Bürgermeister Minholz von Schliersee. Herr Minholz und seine zwölf Ja-Sager im Schlierseer Gemeinderat wollen das Rotwandgebiet wirtschaftlich ausnutzen: hinter ihnen stehen allerlei kleine und mittlere Geschäftsleute, die, analog dem „fortschrittlichen“ westdeutschen Wirtschaftsgeist, natürlich immer mehr Geld verdienen wollen. Hinter mir aber und den vier mannhaften Nein-Sagern im Schlierseer Gemeinderat, die das Rotwandgebiet als stilles Bergwandergebiet unversehrt erhalten sehen wollen, stehen Hunderttausende Münchner und andere Bergfreunde. Es ist zweifelsfrei wichtiger, daß diese Hunderttausende samt Nachkommen den so notwendigen seelischen und körperlichen „Nutzen“ aus dem Rotwand-„Objekt“ ziehen als eine Reihe geschäftstüchtiger Leute ihren Nutzen in bar.

Wollen wir doch den Dingen ein wenig auf den Grund gehen. Es steht fest, daß das gesamte Gebiet um Rotwand und Stümpfling, also beiderseits des Spitzingsees, zu einem Teil am 19. 8. 1955 als „Landschaftsschutzgebiet Schliersee-Spitzingsee“ und zu einem zweiten Teil am 28. 10. 1955 als „Landschaftsschutzgebiet Oberes Leitzachtal“ amtlich eingetragen und damit vor allen Einwirkungen zerstörender Kräfte geschützt wurde. Beide Eintragungen erfolgten im Einvernehmen mit dem Landrat und dem Gemeinderat von Schliersee. Dabei war damals schon ein Einbruch in dieses stadtnahe Reservat der stillen Erholung erfolgt: denn im Zuge des dem letzten Weltkrieg folgendes Ski-Booms, der den technisierten Massenskilauf brachte, hatte sich ein bekannter Schlierseer Geschäftsmann, der bald in Gesellschaft einiger gleichgesinnter Interessenten auftrat, für

den Bau einiger Bergbahnen und Lifte eingesetzt und den Bau auch durchgeführt. Dem damals zu diesen Vorhaben gehörten Naturschutz fiel die Entscheidung schwer; aber man wollte nicht stur sein und erklärte sich mit der Bergbahn-Verbauung des westlichen Teiles des gesamten Landschaftsschutzgebietes um den Spitzingsee einverstanden. Bedingung: dafür müsse der östliche Teil um die Rotwand unter allen Umständen denjenigen Bergfreunden reserviert bleiben, die den Begriff Bergsteigen nicht von dem der Stille trennen können.

Diese Zweiteilung des Spitzinggebietes hat sich viele Jahre lang ausgezeichnet bewährt. Die dem technisierten Massenskilauf ergebenden Pistenfreunde und die ihnen seelenverwandten sommerlichen „Sitzbergsteiger“ wandten sich wie automatisch in den Spitzingsee-Westen um Stümpfling, Roßkopf, Firstalm und Bodenschneid zu den Sesselliften, während die aus der Besonnenheit lebenden Skiwanderer und Bergsteiger mit derselben Automatik in den schönen stillen Osten stiegen, hinauf zum Taubenstein, zur Rotwand und zum Jägerkamp. Die Zweiteilung erschien einer überwältigenden Mehrheit der Münchner Bergfreunde als natürlich und gerecht, und sie erschien wohl auch dann noch als absolut gerecht, wenn der Schlierseer Gemeinderat zu dieser Feststellung etwa einwenden würde, daß es ja viel mehr Pistenfahrer als Skiwanderer gäbe. Dazu wäre nur zu sagen, daß doch auch einmal die Qualität einer Partei den Ausschlag bestimmen dürfe und daß zweitens verantwortliche Gemeinderäte es sich mit der Auslegung der Prinzipien der Demokratie nicht allzu einfach machen sollten. Jedenfalls hat sich jene Zweiteilung famos bewährt. Daß sie plötzlich den sehr heutigen Schlierseer Geschäftsleuten nicht mehr gefällt, wird jedem klar sein, der die Zeichen unserer Zeit versteht.

Wie aber kommt nun der Schlierseer Gemeinderat dazu, über das im Einvernehmen mit ihm als Landschaftsschutzgebiet eingetragene und damit vor Einbrüchen gesicherte Rotwandgebiet einen „Beschluß“ zu fassen und sich dergestalt bedenkenlos vor geschäftsfreudige Kleinunternehmer zu stellen? Die Antwort ist einfach. Gemeinderat Simon Zehntner (SPD) gab sie, als er in der entscheidenden Sitzung die Weisheit eines Engländers zitierte: „Die Erde gibt genug, um des Menschen Bedürfnisse zu stillen, aber nicht genug, um des Menschen Gier zu befriedigen!“ Etwas Besseres konnte an jenem Tage nicht gesagt werden, dieses Zitat schlägt von vornherein alle „schlau“ und mit Pathos vorgetragenen „Argumente“ aus dem Felde. Es hat daran nicht gefehlt. Zu denen, die erfreulicherweise ganz offenerzig waren, gehörte Bürgermeister Minholz. Es muß gesagt werden, daß er mit entwaffnender Offenheit operierte. Denn wo da und dort Gemeinden (die ja alle von der Hand in den Mund denken!) nach übler Gewohnheit gerne von der „verdienstreichen Erschließung für den Fremdenverkehr“ reden, da sprach Herr Minholz eiskalt die Worte: „Jetzt haben wir andere Verhältnisse. Es ist für die Gemeinde eine wirtschaftliche Frage“. Auch Gemeinderat Franz Arnold bewies in einer bemerkenswerten Variante von obrigkeitlicher Besorgtheit um seine Schlierseer „Untertanen“, daß ihm Offenheit liegt: „Außerdem,“ so beschloß er seinen Diskussionsbeitrag, „ist es bezüglich des Naturschutzes recht fraglich, ob uns die Nachwelt dafür Dank weiß!“ Man sollte meinen höher gehts nimmer. Aber diesem denkwürdigen Satze dieses Mannes folgte noch ein Satz aus dem Schlußwort des



Aufn.: Franz Thorbecke, Lindau/Bodensee

Blick auf das Rotwandhaus in den Schlierseer Bergen

Das von Nordosten aufgenommene Bild zeigt rechts überm Rotwandhaus die Nebengipfel der Rotwand mit der Felsnocke des Kirchstein. Im Mittelgrund des Bildes erkennt man die bewaldeten Vorbergkuppen von Stolzenberg und Rotkopf im Spitzingseegebiet; darüber erhebt sich links oben der Risserkogel mit dem felsigen Riff des Plankenstein, rechts davon der zum Wallbergstock gehörende Setzberg. Über dem Setzberg ist die Benediktenwand, zwischen Risserkogel und Plankenstein der Doppelgipfel von Roß- und Buchstein zu erkennen. Das Rotwandhaus ist durch den Angriff der Schlierseer Gemeinderäte und Geschäftsleute sozusagen zur Festung des unter gesetzlichem Landschaftsschutz stehenden Rotwandgebietes geworden. München und Oberbayern beherbergen Hunderttausende, die diese Festung in ihrem immer noch stillen und erholsamen Vorgebirgsrevier verteidigen und den Touristenrummel mit seinen sattsam bekannten Erscheinungen dort für immer ferngehalten wissen wollen.

Herrn Bürgermeister Minholz, und der hat's nun wirklich in sich. „Mit reinen Idealen“, sagte Herr Minholz, „von denen man nicht weiß, ob sie in einigen Jahren noch Gültigkeit haben, können wir hier nicht arbeiten!“

Auf solcher Ebene, wo man menschlichen Idealen eine Gültigkeitsdauer vorschreibt, wurde ein Kampf ausgefochten, bei dem es im Vordergrund um den schnellen blanken Profit geht, im Hintergrund aber um das nun bitterernst gewordene Problem des Landschaftsschutzes. Ein Kampf, der nach dem Erlaß jener Schutzbestimmung im Jahre 1955 nur noch Sache einer höheren Behörde sein dürfte. Einer Behörde, für die Ideale nicht wackelig, sondern fest sind, und für die Ideale nicht begrenzte Zeit, sondern ewig gelten. Die Herren Ja-Sager im Schlierseer Gemeinderat führen das Wort „Heimat“ sicher oft genug im Munde, aber daß sie die Vorstellung einer unversehrt schönen Heimat zum Ideal erheben könnten, daran ist sehr zu zweifeln. Diese Herren Ja-Sager sind keine rühmlichen Vorbilder, wenn sie ihre Heimat bedenkenlos als Objekt wilder Geschäftsgier verschenken. Es ist dagegen ein wahrer Trost, die Namen jener vier Nein-Sager aus dem Schlierseer Gemeinderat nennen zu können, die sich ihre Besonnenheit nicht durch fadenscheinige Argumente verdunkeln ließen: es sind die Herren „Mannsbilder“ Simon Zehntner (SPD), Dr. Max Roßteuscher (FDP), Lorenz Leitner (CSU) und Matthias Hofberger (CSU). Ein Hoch und ein Vivat auf diese braven großen Vier! Lang soll'n sie leben!

Aber nun zur Hauptsache: was tun? Was kann die Öffentlichkeit jetzt tun, um das Vorhaben des Schlierseer Gemeinderates zu durchkreuzen? Der „Beschuß“ des Gemeinderates hat jene Schutzbestimmungen natürlich nicht aufgehoben; aber Bürgermeister Minholz ist durch jenen Beschluß instand gesetzt worden, eine Aufhebung bzw. Lockerung zu betreiben. Nun gibt es da einige wichtige Instanzen, die in nächster Zeit aus Schliersee schwere Beschießung zu erwarten haben: die Forstverwaltung, das staatliche Amt des Naturschutzes, den Landrat, und zu allerobst die entscheidende Stelle im Innenministerium. Der bayerische Innenminister ist ja zugleich Chef des bayerischen Naturschutzes. Alle diese Ämter liegen zweifelsfrei, was den Geist betrifft, aus dem ihre Entscheidungen fallen, auf einer höheren Ebene als die Schlierseer Amtsstube. Dennoch, dies lehrt uns traurige Erfahrung, können massiv vorgetragene Attacken von Interessenten auch sehr hochgelegene großstädtische Amtsstuben bedrohen. Es wäre auf jeden Fall gut, wenn sich die gesamte Öffentlichkeit, voran die Münchner Öffentlichkeit (der das nahe Rotwandgebiet so nötig ist wie ihr Englischer Garten) dagegen zur Wehr setzen würde, daß ihr — nach Wallberg, Herzogstand, Brauneck, Kreuzeck, Sudelfeld, Zugspitze, Hörnle, Rauschberg und Dürnbachhorn — nun auch noch die geliebte stille Rotwand abgehandelt wird. Natürlich darf es hier keinesfalls bei pathetischen Protesten bleiben. Man hat erst vor wenigen Jahren in einer ähnlichen Angelegenheit mit sogenannten offiziellen Erklärungen einen traurigen Lärm erregt, als man schreiben ließ, „... wir stellen uns mutig in die Reihen der Streiter, die wider jenes schändliche Vorhaben kämpfen“. Wobei es blieb. Nein, mit Sprüchemachen wird hier gar nichts erreicht. Vor allem aber muß es zu einer regelrechten Volkserhebung kommen, wenn wir unseren Kindern anstelle eines radauerfüllten Fremdenzirkus eine unversehrte Berg-

heimat hinterlassen wollen. Wer noch ein Herz hat unter uns, der muß jetzt in den Familien, in den Vereinen, in den Verbänden, in den Ämtern und zuhächst in der Regierung für unser unbegrenztes Ideal eines unversehrten Rotwandgebietes wirken, arbeiten, streiten, beeinflussen, bis unser bayerischer Innenminister den so geschäftstüchtigen Ja-Sagern der Schlierseer Marktgemeinde die richtige Antwort erteilt.

DER ERFOLG:

Wie die Schriftleitung kurz vor der Drucklegung dieses Jahrbuches erfährt, hatte Walter Pause's Aufruf — der, leider gekürzt, am 14. Juni 1962 im „Münchner Merkur“ als Vorabdruck erschien — einen vollen Erfolg. Nicht nur, daß auch die Redaktion des „Münchner Merkur“, der Autor und das Innenministerium zahlreiche zustimmende Briefe erhielten, das Bayerische Innenministerium ließ erfreulicherweise bereits unterm 16. Juli verlautbaren:

BAYER. STAATSMINISTERIUM
DES INNERN

München, 16. Juli 1962

An den
Verein zum Schutze
der Alpenpflanzen und -tiere
zu Händen
des Geschäftsführenden Vorsitzenden
Herrn Paul Schmidt
München 2
Linprunstraße 37/IV

Betreff: Seilbahnprojekt im Gebiet der Rotwand,
Gde. Schliersee, Lkr. Miesbach;
hier Naturschutz

Zum Schreiben vom 3.6.1962

Sehr geehrter Herr Schmidt !

Den Bestrebungen der „Betriebsgesellschaft der Spitzingbetriebe“, auf die Rotwand eine Seilbahn zu führen, kann vom Naturschutz aus mit Erfolg entgegengetreten werden. Der Rotwandkamm bildet die Grenze zweier Landschaftsschutzgebiete. Sowohl die Schutzverordnung für das Landschaftsschutzgebiet „Spitzingsee“ wie auch die Schutzverordnung für das Landschaftsschutzgebiet „Oberes Leitzachtal bei Bayrischzell“ verbieten es, innerhalb des geschützten Gebietes Veränderungen vorzunehmen, die geeignet sind, das Landschaftsbild oder die Natur zu beeinträchtigen. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch der Bau von Bergbahnen. Eine Ausnahme von diesem Verbot könnte das Landratsamt Miesbach nach dem Wortlaut der Schutzverordnungen nur mit der vorherigen Zustimmung der Regierung von Oberbayern als höherer Naturschutzbehörde zulassen. Die Regierung von Oberbayern wird derartigen Anträgen nicht zustimmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

gez. Goppel
Staatsminister

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -
Tiere](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [27_1962](#)

Autor(en)/Author(s): Pause Walter

Artikel/Article: [Drama unter der Rotwand 18-23](#)